Salzburger Landestheater
Badische Neueste Nachrichten
27.10.2017

MIT NEUER PARTNERIN: Der einstige Karlsruher Kammertänzer Flavio Salamanka wechselte ebenfalls nach Salzburg und tanzt „Medea" nun mit Márcia Jaqueline. *Foto: LTS*

Im Geist der Antike

Karlsruher Ballettglanz am Landestheater Salzburg

Theater ist ein Rausch. So war es zumindest im antiken Griechenland. Doch bevor das Freudenfest begann, galt es, sich der Abgründe menschlicher Existenz zu versichern: Mord, Hass, Rache, Intrige, Eifersucht – das gesamt Spektrum der Gefühle. Drei Tragödien gingen den dionysischen Exzessen voraus. In einem vierstündigen szenischen Spektakel, das für die Zuschauer zu einem alle Sparten umfassenden Theatermarathon gerät, lässt das Landestheater Salzburg antike Traditionen auferstehen und beschert damit dem neuen Ballettchef am Hause einen gefeierten Einstand. Das passende Stück und damit den Mittelteil des tragischen Stücke-Triptychons brachte Reginaldo Oliveira, der als Tänzer und Choreograf am Staatstheater in Karlsruhe tätig war und nun in leitender Position in die Festspielstadt wechselte, mit. Sein Stück „Medea – Fall M." erlebte 2014 in Rahmen des Karlsruher Ballettabends „Mythos" seine Uraufführung und sorgte für Aufmerksamkeit und Anerkennung zugleich. Bruna Andrade, die Protagonistin, erhielt für ihre „Medea"-Darstellung den Deutschen Tanzpreis „Der Faust" in der Sparte Tanz.

Gefeierter Einstand für Ballettchef Oliveira

Die erfolgreiche Produktion ist nun tragender Bestandteil der Produktion „Dionysien", die der Salzburger Intendant Carl Philip von Maldeghem, der unter der Intendanz von Pavel Fieber einst selbst dem Staatstheater angehörte, an einem imposanten Ort herausbrachte: der Felsenreitschule. Das in den Stein gehauene Gebäude neben dem Festspielhaus mutet wie eine antike Arena an, die unter der Lichtregie von Gerrit Jurda eine mystische Atmosphäre verbreitet. An die Felswand gekettet muss Prometheus nach dem Drama von Aischylos seine Menschenfreundlichkeit büßen, eine schauspielerische Glanzleistung von Christoph Wieschke in den schwindelnden Höhen der Naturkulisse.

Für Reginaldo Oliveira galt es, seine „Medea"-Produktion an die Salzburger Verhältnisse anzupassen. Für Bruna Andrade fand er in der brasilianischen Ballerina Márcia Jaqueline, bislang Erste Solistin in São Paulo, eine in den emotionalen Momenten der Darstellung der Kindsmörderin eine ebenbürtige Interpretin und Partnerin für Flavio Salamanka, den Karlsruher Kammertänzer, der seine Karriere gleichfalls in Salzburg fortsetzt. Sichtlich gereift an seinen neuen Aufgaben, die auch eine choreografische Assistenz einschließt, scheint der brasilianische Tänzer mit der Verbreiterung der Inszenierung auf die ausladenden Bühne, in seinem Ausdruckvermögen sich selbst und dem Publikum noch weitere Dimensionen zu öffnen. Das im Vergleich zu Karlsruhe wesentlich kompaktere Ensemble, dem auch die Ex-Karlsruherin Larissa Mota in der Rolle der Widersacherin angehört, eignete sich in kürzester Frist die vielfach gebrochene Bewegungssprache Oliveiras überzeugend an.

Doch nicht nur den Salzburger Tänzerinnen und Tänzern vermittelte der Chefchoreograf Körpereinsatz. Auch die Sänger des Chores lässt Oliveira sich zu einem wahrhaftigen Bewegungschor entwickeln, der das Opernoratorium „Oedipus Rex" nach Sophokles von Igor Strawinsky begleitet. Durch pointierte Handlungen kommentiert die Masse von kompetenten Sängern die Geschichte. Die Opernsparte mit den bemerkenswerten Protagonisten Roman Payer als Oedipus und Aude Extrémo als Jocasta unter der musikalischen Leitung von Dennis Russell Davies sorgte damit für einen brillanten Abschluss des tragischen Parts des Spektakels.

Nun konnte die Party endlich losgehen: „Der Frieden" nach Aristophanes wird als schöne Weiblichkeit aus dem Keller gezogen und das karnevalistische Treiben endet damit, dass alles tanzt: nicht nur Oliveiras Compagnie, der Chor und die Darsteller, auch das Publikum. Wie im alten Griechenland. Susanne Schiller

i Internet
www.salzburger-landestheater.at